

# Ohne Übertreibung große Gefühle

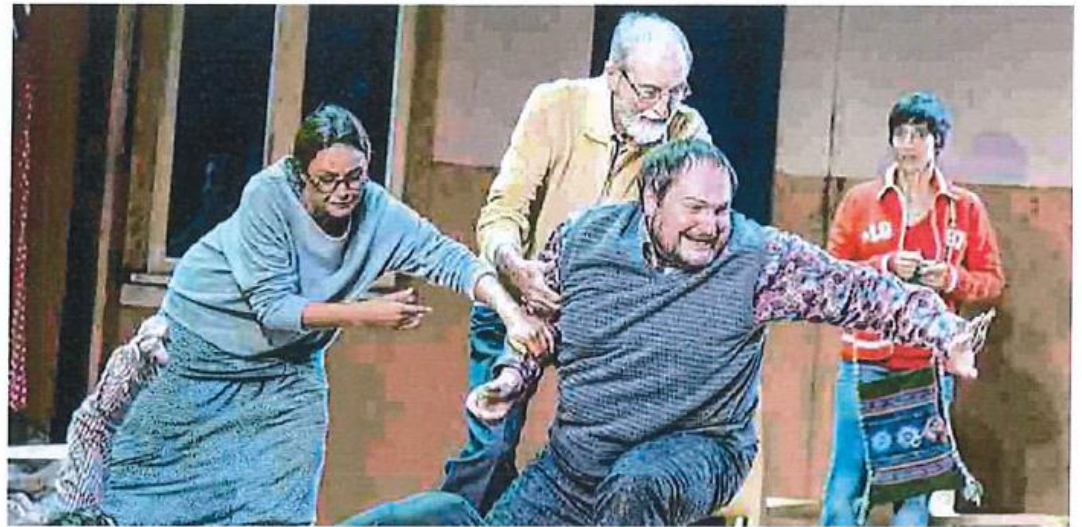
„Wie im Himmel“: Eine berührende, wahrhaftige und herzenswarme Premiere

VON HELMUT ATTENEDER

Mit seinem Film über einen Stardirigenten, der nach einer Herzattacke zurück in sein schwedisches Heimatdorf geht und einem Kirchenchor mit herzenswarmen Methoden zu stimmlichen wie menschlichen Höhenflügen verhilft, hat es Kay Pollak 2005 zu einer Oscar-Nominierung gebracht. Der Stoff mit eingängigen Melodien und gefühlgetriebener Handlung ist wie gemacht für eine Musical-Variation. Ebendiese feierte – im Beisein des Autors und seiner Frau Carin – am Samstag im Linzer Musiktheater ihre deutschsprachige Erstaufführung.

## Brüche und Lebenslügen

Einschlägige Fans des Films brauchten im Musiktheater vielleicht ein bisschen Anlaufzeit, weil zwar die Handlung ident mit jener des Films ist, allerdings nur zwei Filmmelodien vorkommen. Ein Umstand, der dem stimmigen roten Handlungsfaden keinen Abbruch tut. Letztlich sind es die Brüche in den einzelnen Biografien, Lebenslügen, nie für möglich gehaltene Erfahrungen aus dem Singen heraus und natürlich die Liebe, die die Handlung tragen. Alltägliches Leben, wie man es kennt. Den Charakteren sind eindeutige Typen zugeordnet: der Geläuterte, die Naive, das Opfer, der Böse, der Versager, der geistig Beeinträchtigte. Das in der Inszenierung von Matthias Davids ergreifend und



Mit seiner Befreiungsszene setzt Robert G. Neumayr als Holmfrid ein herausragendes schauspielerisches Zeichen. (Winkler)

wahrhaftig agierende Ensemble führt diese Lebensgeschichten treffend, aber auch immer wieder von befreiendem Witz überlagert vor Augen. So kann der Betrachter aus dem, was ihm von der Bühne aus dargeboten wird, für sich selbst ableiten. Einfach zum Nachdenken.

Aus der flüssigen Handlung ragen ein paar große Momente heraus. Dazu gehört die innere Kraft, mit der sich der wegen seiner Leibesfülle gehänselte Holmfrid aus jahrelanger Demütigung befreit. Und wenn der von Robert Neumayr Dargestellte danach breitbeinig dasteht, ist das wahrhaftige Körpersprache. Aufwühlend real ist auch die gesungene eindringli-

che Konfrontation zwischen dem Dorfpfarrer Stig (Karsten Kenzel) und seiner Frau Inger (Daniela Dett), bereichert von der tango-ähnlichen Musik (dargereicht von den sehr spielfreudigen „Zimtschnecken“ unter der Leitung von Dirigent Juheon Han).

Und letztlich ist es der wunderbare „Gabriella“-Song, der immer wieder zu Tränen rührt, und sei er noch so oft gehört. Judith Jandl beherrscht diese schwierige Nummer sicher und gibt als Gabriella auch schauspielerisch viel Differenziertes preis.

Gernot Romic ist mit seinem komischen Talent als Arne für die spaßigen Momente genau die richtige Besetzung. Und der „Becher-

Rap“ des gesamten Ensembles ist ein Spektakel für Ohr und Auge. Für die Rolle des Dirigenten Daniel Dareus wurde der Schwede Mathias Edenborn geholt. Stimmlich in Ordnung, bleibt er als Schauspieler farblos und viel zu steif. Das wird vor allem im Zusammenspiel mit der lebenslustig-naiven Lena (Wunderbar: Celina dos Santos) greifbar.

**Fazit:** Große Emotionen ohne große Übertreibung. Die Magie eines durch Singen befreiten, offenerherzigen Lebens inspiriert.

„Wie im Himmel“: deutschsprachige Erstaufführung, Musiktheater Linz, 11. September